

GABRIELE MARIA MAYR

NOCH  
KEINE LUST  
ZU STERBEN

NEUE HOFFNUNG  
BEI DIAGNOSE KREBS

**HINWEIS:** Die Angaben in diesem Buch sind nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Sie sind weder ein Ersatz für Medikamente noch für irgendwelche ärztlichen oder therapeutischen Behandlungen. Hinsichtlich des Inhaltes dieses Werkes und der darin dargestellten Resultate geben der Verlag und die Autorin weder indirekte noch direkte Gewährleistungen.

Demzufolge können und sollen die Inhalte dieses Buches keinen Arztbesuch ersetzen und stellen keine Anleitung zur Selbstdiagnose dar. Empfehlungen hinsichtlich Diagnoseverfahren, Therapieformen oder Ähnlichem werden nicht gegeben. Autorin und Verlag übernehmen somit keinerlei Haftung.



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright © 2025 Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-96933-108-8

1. Auflage 2025

Umschlaggestaltung: XPresentation, Göllesheim; unter Verwendung des Motivs von © Nadun prabodana; [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com)

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstraße 1 · D-56593 Göllesheim  
[www.silberschnur.de](http://www.silberschnur.de) · E-Mail: [info@silberschnur.de](mailto:info@silberschnur.de)

# Inhalt

Danksagung	7
Vorwort	9
Warum ich dieses Buch schreibe	11
Wie alles begann	13
Übersäuerung und Verschlackung	20
Und plötzlich bricht deine Welt zusammen	24
Meine geistigen Vorstellungen	27
Mein Kampf beginnt	31
Doch es kommt anders	36
Kohlsuppe	43
Kurze Auszeit	46
Steinritual	48
Wieder ein Rückschlag	50
Farbtherapie und Aktivierung der Chakren	54
Meine Behandlung beginnt	66
Angst und ein hilfreicher Engel	71
Hilfreiche Unterstützung	76
Die unendliche Acht	82
Kleine Tricks und Biomagnetismus	84
Energie fließen lassen und die Kraft der Steine	88

Unterstützen Sie Ihre Zellen	91
Was Sie zusätzlich noch tun können	110
Ursachenforschung	113
Wünsche richtig formulieren und eine späte Erkenntnis	117
Zerstörte Illusionen	119
Bioresonanz	123
Erste Erfolge	129
Endspurt	132
Kleine Teilerfolge	135
Wasser informieren	139
Geopathische Belastungen	141
Herber Rückschlag	144
Ich gebe nicht auf!	147
Epilog	156
Meine Empfehlungen	158
Quellenangaben und Leseinspirationen	160
Anmerkungen	167
Über die Autorin	171

# Danksagung

Für seine liebevolle Unterstützung in meiner bisher schwersten Zeit möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Mann bedanken, der mir immer helfend zur Seite stand und, parallel zu seinem Job, die Tiere und das Haus bestens betreute, so dass ich mir keine Sorgen machen musste. Danke für deine Energie, die du in meinen Körper geströmt hast und die mir wieder neue Kraft und Hoffnung gab.

Mein Dank gilt auch Irene und Josef, die mich die ganze Zeit intensiv unterstützt haben. Danke Irene, dass du es nie zugelassen hast, dass ich an meiner Heilung zweifle.

Danke an das Klinikpersonal in Brannenburg. Für ihre liebe- und verständnisvolle Betreuung und das Lächeln, das mir Schwester Anneliese immer schenkte. Hier habe ich mich als Mensch und nicht als Nummer gefühlt.

Danke an alle meine Freunde, die mir in dieser Zeit unterstützend zur Seite standen. Eure Anwendungen, Energien und Ratschläge haben mir Kraft gegeben.

# Vorwort

Ich war der Ansicht, dass ich in meinem bisherigen Leben einiges erlebt und gemeistert hatte. Ich war glücklich verheiratet, wenn es auch manchmal Höhen und Tiefen wie in jeder Ehe gab, aber ich hatte den richtigen Partner gefunden. Mit ihm konnte ich über alles reden, was mich gerade betrübte oder in meinem Kopf an neuen Ideen entstand. Ganz egal, was es auch immer war, er hatte stets ein offenes Ohr und ganz viel Verständnis für mich.

Gemeinsam mit ihm erfüllte ich mir meinen Kindheitstraum von einem eigenen Haus mit großem Grundstück auf dem Land, und auch beruflich hatte ich vor einundzwanzig Jahren endlich eine Tätigkeit gewählt, die meinen Vorlieben entsprach, und mich zum Hundefriseur ausbilden lassen. Schon nach kurzer Zeit hatte ich mich mit einem eigenen Salon selbstständig gemacht und habe es bis heute niemals bereut, denn mein Bürojob hatte mir nie wirklich viel Vergnügen bereitet. Ordner und Papierkram haben keine Seele und kein Fell zum Streicheln, und ich arbeite lieber mit Tieren, weil sie meine große Liebe sind.

Ja, ich hatte mir meinen großen Wunsch erfüllt und war wirklich vollkommen glücklich und zufrieden mit meinem

Leben und dann kam plötzlich die schreckliche, niederschmetternde Nachricht: »Sie haben Krebs!« Sie weckte mich aus meinen Träumen. Meine ganze kleine, heile Welt brach mit diesen drei Worten zusammen und hinterließ eine große Dunkelheit. Dieses sich ausbreitende Gefühl der Leere ist schwärzer als jede Nacht, die man in seinem bisherigen Leben erlebt hat. Es breitet sich nicht langsam aus, sondern hüllt einen in Bruchteilen von Sekunden total ein. Man ist nicht mehr imstande, einen vernünftigen Gedanken zu fassen, und empfindet nur noch Angst, schreckliche Angst zu sterben. Und im Kopf entsteht ein riesen-großes, dunkles Loch. »Du hast Krebs!« Diese drei Worte zerstörten mein glückliches Leben und niemand, der es nicht miterlebt hat, kann wirklich nachvollziehen, was in diesem Moment mit dir passiert. Doch ... ich habe diese schreckliche Krankheit besiegt und bin heute übergücklich.

# Warum ich dieses Buch schreibe

Nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus war ich noch sehr schwach, aber jeder Tag brachte einen kleinen Lichtblick in mein Leben. Langsam konnte ich wieder einige Schritte gehen, ohne innehalten zu müssen, und erholte mich immer mehr. Etwa ein halbes Jahr nach meiner Entlassung benötigte ich auch nicht mehr so viel Schlaf und hatte kontinuierlich an Gewicht zugenommen. Natürlich kommt immer wieder der Gedanke auf, dass der Krebs zurückkommen könnte, aber ich war mir vollkommen sicher: **»Ich habe den Krebs endgültig besiegt.«** Eines Abends dachte ich darüber nach, was für ein »Glückskind« ich trotz allem war, dass ich den Krebs besiegen durfte, und so wurde die Idee geboren, über meine Erlebnisse ein Buch zu schreiben. Ich recherchierte im Internet und fand heraus, dass jährlich etwa 500.000 Menschen an Krebs erkranken.<sup>1</sup> Krebs war 2019 die zweithäufigste Todesursache und für nahezu jeden vierten Todesfall 2019 verantwortlich.

Meine Idee verfestigte sich immer mehr. Ich wollte all jenen Menschen, die dieses furchtbare Martyrium gerade erleben müssen oder vor sich haben, mit meinem Buch Hoffnung geben. All jenen Verzweifelten Mut machen, dass



es einen Ausweg geben kann und nicht nur den Tod. Ich möchte zeigen, was sie parallel zur Schulmedizin selbst zu ihrer Heilung beitragen können, und sie ermutigen, **die Hoffnung niemals aufzugeben**. Ich möchte mich nicht mit der Schulmedizin messen, sie ist unendlich wichtig und unerlässlich. Auch soll mein Buch nicht den Anschein erwecken, dass ohne Betreuung durch einen Arzt oder ohne Chemotherapie oder Bestrahlungen der Krebs besiegt werden kann, aber ich glaube fest daran, dass auch ich einen großen Anteil an meiner Heilung habe. Ich habe gegen die Krankheit mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln angekämpft und sie besiegt – und das wünsche ich auch Ihnen von ganzem Herzen.

Deshalb habe ich hier nicht nur meinen Leidensweg, sondern auch alle von mir eingesetzten Techniken beschrieben. Mein Wissen, das ich durch viele Lehrgänge und Ausbildungen erworben habe, soll auch Ihnen hilfreich zur Seite stehen und Sie dabei unterstützen, den Kampf gegen diese heimtückische Krankheit aufzunehmen und **Ihren inneren Heiler zu aktivieren**.

## Wie alles begann

Erst kürzlich im Februar hatte ich meinen sechzigsten Geburtstag mit meinen Freunden gefeiert, und dabei fiel allen auf, dass ich so schön schlank geworden war. Ja, ich hatte fast zwölf Kilo abgenommen, ohne mich dabei anzustrengen. Die Pfunde flossen einfach dahin, und ich konnte essen, nach was mir der Sinn stand. Kalorien interessierten mich nicht mehr, und es gefiel mir, wenn ich mein Spiegelbild betrachtete. Hosen konnte ich ein bis zwei Kleidergrößen kleiner kaufen, und es machte mir richtig Spaß, einkaufen zu gehen.

Schon als Kind war ich immer ein kleines Moppelchen gewesen und wurde von meinem Bruder deswegen öfter gehänselt. Daran änderten auch die Pubertät und die Entwicklung zur Erwachsenen nichts. Ständig kämpfte ich um jedes Pfund – mit dem Erfolg, dass ich mit 58 Jahren ein Kampfgewicht von 86 Kilogramm erreicht hatte. Jetzt war es wirklich Zeit, etwas zu unternehmen. Ich hielt eine strenge Diät und vermied fast gänzlich alle Kohlenhydrate. Ständig hatte ich Hunger, aber es stellte sich ein Erfolg auf der Waage ein. In einem Jahr schaffte ich zehn Kilogramm und konnte mein neues Gewicht von 76 Kilogramm gut halten. Erfahrungsgemäß brachten Nudeln am nächsten

Tag fünfhundert Gramm mehr auf die Waage und Pizza sogar ein Kilogramm, während ich mit Kartoffeln mein Gewicht halten konnte. Aber trotz allem wollte ich noch mehr abnehmen.

Seit etwa zwölf Jahren litt ich an einem Ausschlag an den Armen. Ich hatte bereits drei Hautärzte und fünf Heilpraktiker aufgesucht, aber keiner konnte mir helfen. Alle durchgeführten Haut-, Urin- und Stuhlproben verliefen erfolglos. Die Ekzeme fingen als kleine, rote Pünktchen auf der Haut zu sprießen an und wuchsen bis auf sieben bis acht Zentimeter Länge und zwei bis drei Zentimeter Breite. Sie juckten fürchterlich und bildeten sich nicht mehr zurück. Inzwischen waren beide Unterarme übersät mit diesem Ausschlag.

Im Oktober 2018 hörte ich von einem Wunderheiler aus Peru, dem immense Erfolge nachgesagt wurden. Sein Honorar war beachtlich, aber ich hoffte, dass er endlich die Ursache für meine Ekzeme finden würde. Mein Besuch dauerte knapp zwanzig Minuten, und der Heiler empfahl mir, auf Milch und Milchprodukte zu verzichten, da diese die Darmzotten verschleimen würden. Ich wusste zwar, dass Milch die Knochendichte beeinflussen kann, aber dies war mir neu. Das war eine harte Entscheidung für mich, denn ich trank jeden Tag fast einen Liter Milch in meinem geliebten Latte macchiato, aber ich wollte den Ausschlag unbedingt loswerden. Auch meine Kunden

sprachen mich schon darauf an, und das war mir unangenehm. Also versuchte ich, die geliebte Kuhmilch durch Soja- und Mandelmilch zu ersetzen. Beides schmeckte abscheulich, und so verdünnte ich den Kaffee mit Wasser und gewöhnte mich allmählich daran, keinen Milchkaffee zu trinken.

Gleichzeitig ließ ich mir auf Anraten einer netten Osteopathin, die ich kennengelernt hatte, einen Termin beim dermatologischen Institut geben, um endlich die Ursache dieser Hautkrankheit zu erfahren. Da ich durch zahlreiche Schulungen einiges über die Zusammenhänge von Körper, Geist und Seele gelernt hatte, wusste ich, dass die Haut das Spiegelbild der Seele darstellt, aber meiner Seele ging es gut. Ich war zufrieden und glücklich und konnte hier keinen Zusammenhang finden.

Parallel zeigt uns die Haut den Zustand des Darms, und hier wusste ich, dass es Baustellen gab. Mit sechsunddreißig Jahren wurden mir fünfundzwanzig Zentimeter vom Dickdarm wegen Ausstülpungen in der Darmwand (sogenannte Divertikel) entfernt. Seit dieser Zeit hatte ich aber keine Probleme mehr, täglichen Stuhlgang und nur selten Verstopfung. Ich erinnerte mich auch daran, dass ich mit sechzehn Jahren immer wieder eitrige Mandeln hatte und damals viel Penicillin einnehmen musste. Die Mandeln wurden entfernt und knapp ein halbes Jahr später der Blinddarm. Ich hatte gehört, dass der Blinddarm

das Geschwisterorgan der Mandeln darstellt, aber dieser Zusammenhang wurde mir erst später bewusst. Nachdem ich unter ärztlicher Anleitung zwei Jahre lang die Darmflora aufgebaut hatte, sah ich auch hier keinen Grund für meinen Hautpilz.

Nach der zweiten Gewebeentnahme im dermatologischen Institut wusste ich nun endlich die Ursache: Ich hatte einen *Microsporum canis*, ich hatte mich mit Pilzsporen von einem Hund oder einer Katze infiziert. Das war einleuchtend, schließlich kommt nicht jeder Vierbeiner gepflegt und gesund zum Hundefriseur. Die Nähte an den Gewebeentnahmen hatte ich mir selbst gezogen, da der Arzt zweimal vergessen hatte, hierfür einen Termin zu vereinbaren und ich die dazu notwendigen Utensilien samt Sterilisator im Hundesalon hatte.

Vielleicht hätte ich besser zum Tierarzt gehen sollen, denn er hätte bestimmt sofort erkannt, an was ich leide. Stattdessen hatte ich eine Odyssee von zwölf Jahren bei verschiedenen Ärzten und Heilpraktikern hinter mir, die alle keine Ursache finden konnten. Doch jetzt kannte ich den Grund und hoffte, dass durch das verschriebene Medikament dem Pilz ein Ende gesetzt würde. Allerdings hatte ich Bedenken, das Präparat einzunehmen, da ich vor Therapiebeginn erst meine Blut-, Leber- und Nierenwerte testen lassen musste. Diese sollten dann alle vierzehn Tage erneut geprüft werden. Mir war klar, dass dieses Präparat nicht

harmlos war, aber ich wollte die Hauterkrankung endlich loswerden, und so suchte ich mir im Internet einen neuen Arzt, der sich, ergänzend zur Schulmedizin, auch mit Naturheilverfahren auskannte, und vereinbarte einen Termin zur Blutabnahme. Die Ärztin, für die ich mich entschied, hatte eine sehr gute Internetbewertung und war mir auf Anhieb sympathisch. Was aber noch viel besser war: Sie nahm sich Zeit für mich.

Nachdem ich keinen Latte macchiato mehr trank, schmolzen die Pfunde. An meinem Geburtstag im Februar zeigte die Waage nur noch 64 Kilogramm an, und ich empfahl allen etwas Übergewichtigen, auf Milch im Kaffee zu verzichten. Auf die Idee, dass etwas anderes in meinem Körper nicht stimmte, kam ich nicht.

Warum auch, mein Körper funktionierte. Ich hielt mein Haus und den 1000 Quadratmeter großen Garten in Ordnung. Bekochte und verwöhnte meinen Mann, die Katzen, meinen Hund und meine Hühner und arbeitete selbstständig in meinem Hundesalon, in dem es immer besser lief. Für mich selbst fand ich dabei nur wenig Zeit – und warum auch, mir ging es doch gut. Nur manchmal merkte ich, dass, wenn ich nach meiner Arbeit mit meinem Hund Sando Gassi ging, **mir alles zu viel wurde**. Ich schob es auf das zunehmende Alter und machte mir weiter keinen Kopf.

Oft ging ich abends schon um acht Uhr ins Bett, weil ich völlig fertig war, und raffte mich am nächsten Morgen wieder auf. Ich **musste** meine Tiere versorgen, **musste** mit dem Hund gehen und wollte vor dem Eintreffen der Kunden nochmals saugen oder putzen, damit alles schön sauber war. Und so verlief ein Tag wie der andere. Immer müde und ausgepowert. Nur das Wochenende hatte ich zur Erholung, aber da konnte ich mir keine wirkliche Auszeit nehmen, weil ich meine 88-jährige Mutter besuchen **musste**, Ablage, Buchhaltung oder den Garten machen **musste**. **Diesen Zwang hatte ich mir selbst auferlegt.**

Zudem plagte mich noch etwas anderes. Seit gut einem Jahr hatte ich Hämorrhoiden am After, die immer größer wurden. Ich konnte kaum noch sitzen und behandelte mich selbst mit Salben, Zäpfchen und homöopathischen Kügelchen. Leider ohne Erfolg, da es sich nicht um Hämorrhoiden, sondern um Krebs handelte.

Dies erzählte ich meiner neuen Ärztin bei der Überprüfung der Blutwerte jedoch nicht, weil ich es unwichtig fand. Das Ergebnis der Blutwerte war sehr gut, nur die weißen Blutkörperchen waren etwas erhöht. »Aber das kommt bestimmt davon, dass Sie Raucher sind, und ist nicht weiter schlimm«, meinte die Ärztin. Der Einnahme des Antimykotikums stand nichts mehr im Wege. Doch es kam niemals zur Einnahme dieses Medikamentes, denn so richtig konnte ich mich nicht entscheiden, dieses Mittel einzunehmen.

Einige Tage später entstand zusätzlich zu den Hämorrhoiden ein faustgroßer Abszess, der täglich wuchs, und die Schmerzen wurden immer unerträglicher. So ging ich nochmals, auf das eindringliche Zureden meines Mannes, eine Woche später zu der Ärztin. Sie nahm nochmals eine Blutprobe. Meine Leukozyten hatten sich innerhalb einer Woche um das Zwanzigfache erhöht. Sie sah sich kurz mein Hinterteil an und holte einen Kollegen dazu. Beide meinten, dass ich einige Sachen zusammenpacken und sofort in die Notaufnahme unserer Klinik müsse. Die würde mich bestimmt einige Tage behalten, und da ich noch kein Frühstück eingenommen hatte, solle ich besser nüchtern bleiben.

Bevor ich in die Notaufnahme fuhr, wollte ich aber unbedingt noch meinen Zahnarzttermin, der für 10.30 Uhr vereinbart war, wahrnehmen. Im Vorfeld hatten vier Backenzähne im Unterkiefer gezogen werden müssen, obwohl ich zweimal jährlich meine Vorsorgetermine wahrgenommen hatte. Die Brücke war heute fertig und ich wollte sie auf jeden Fall abholen. Später erfuhr ich dann durch den Austausch mit anderen Leidensgenossen, dass auch ihnen zuvor mehrere Zähne entfernt werden mussten.



# Übersäuerung und Verschlackung

Durch meine Ausbildung zur Vitalstoff- und Orthomolekularberaterin in einer Heilpraktikerschule hätte ich damals schon hellhörig werden müssen, aber der Lehrgang war vor sechs Jahren gewesen, und ich benutzte das Erlernete nur wenig und hatte bereits einiges vergessen, so auch die Lektion über Übersäuerung. Ich hatte damals gelernt, dass durch falsche Ernährung der Körper übersäuert.

So entsteht durch Kaffee im Körper Salzsäure, Tee enthält Gerbsäure, Mineralwasser mit Sprudel erzeugt Kohlensäure und Cola oder Limonade Phosphorsäure, während Wein Wein- und Schwefelsäure produziert. Weißmehl, Fette und Süßigkeiten verursachen Essigsäure. Fleisch und Käse produzieren Harnsäure, gepökeltes Fleisch Schwefelsäure und Schweinefleisch Salpetersäure. Ärger, Wut und Stress verursachen Salzsäure und körperliche Höchstleistungen Milchsäure. Aber auch Impfungen, Medikamente, Konservierungsstoffe und Geschmacksverstärker bilden Säuren. Chemo- und Strahlentherapien erzeugen ebenfalls Säuren.

Der Körper ist bemüht, diese Gifte durch körpereigene Mineralstoffe zu neutralisieren, und entleert seine Zelle-

pots. Gelingt dies nicht, so lagert er diese Säuren und Gifte im Körper als Schlacken ab.

So kommen Babys mit gefüllten Mineralstoffdepots zur Welt, und ihr kleiner Körper ist frei von Säuren und Giften. Jedoch bereits im Alter von circa sechs Jahren werden durch falsche Ernährung und Impfungen so viele Giftstoffe aufgenommen, dass der Körper gezwungen ist, für deren Abtransport die Depots von Milchzähnen und Haarboden anzugreifen. Zellgifte, die nicht vollständig entsorgt werden können, lagert er im Fett- und Bindegewebe ein.<sup>2</sup> Sind diese Gewebekammern gefüllt, greift der Körper auf die Mineralstofflager von Gefäßen und Knorpeln zu, Restgifte werden als Schlacken in Gefäßwänden, Muskeln und Knorpeln abgelagert.<sup>3</sup>

Doch diese schleichende Selbstvergiftung geht weiter. Da der Organismus ständig bemüht ist, unser Überleben zu sichern, entleert er bis etwa zum Alter von 50 Jahren die Depots von Haut und Nägeln und lagert die Toxine in den inneren Organen ab.<sup>4</sup> Wenn dann auch die inneren Organe mit Giftstoffen überfüllt sind, entleert der Organismus die letzten Mineralspeicher von Gebiss und Knochen. Die Schlacken lagert er in den Kopforgane und im Gehirn ab.<sup>5</sup>

Damals erinnerte ich mich nicht mehr an das Erlernte, nur wie wichtig es war, Wasser ohne Kohlensäure zu trinken,

da Kohlensäure den Körper gleichfalls übersäuert und kohlenstoffhaltiges Wasser keine Zellgifte entsorgen kann. Es ist vergleichbar mit einem Lastwagen: Ist dessen Lade-  
fläche bereits durch Kohlensäure voll, kann er keine Schla-  
cken mehr aufnehmen und abtransportieren. Jetzt wurde  
mir klar, dass ich durch den vielen Latte macchiato, Sü-  
ßigkeiten und das Rauchen meinen Körper, trotz gesunder  
Kost, total übersäuert hatte.

Nach meinem Zahnarzttermin, bei dem ich die Behandlung  
fast nicht ertragen hatte, da die Schmerzen am Po immer  
heftiger wurden und der Behandlungsstuhl nicht besonders  
weich war, fuhr ich kurz nach Hause, packte einige Uten-  
silien zusammen und ließ mich von meinem Mann Ende  
März in die Notaufnahme fahren. Ich selbst war dazu nicht  
mehr in der Lage. Wir erreichten die Notaufnahme gegen  
13.30 Uhr und mussten erst einmal warten. Ich schickte  
meinen Mann nach Hause und wartete geduldig bis 18.45  
Uhr. Dann war endlich ich an der Reihe.

Ein junger, gut aussehender Arzt kümmerte sich um mich.  
Man merkte, dass es ihm äußerst unangenehm war, meinen  
Abszess zu untersuchen. Sein Gesicht war tief gebräunt  
und der weiße Abdruck der Skibrille deutlich zu sehen.  
Wahrscheinlich hatte er die letzten Tage beim Skifahren  
verbracht und Angenehmeres gesehen als mein Hinterteil.  
Die assistierende Krankenschwester himmelte ihn an, und  
er schien es gewohnt zu sein, bei Frauen Erfolg zu haben.

Während der Untersuchung meinte er ziemlich ärgerlich, dass ich an der Situation selbst schuld sei, da ich so lange gewartet hatte, bis ich zum Arzt ging, und übergab mich einem Kollegen zur Ultraschalluntersuchung und um eine Drainage zu legen, damit der Eiter vom Abszess abfließen konnte.

Der Abszess wurde unter örtlicher Betäubung aufgeschnitten und eine Drainage eingesetzt. Der Eingriff war trotz der Anästhesie sehr schmerzhaft. Dann ging es direkt zur Computertomografie, kurz CT genannt. Es wurde eine intravenöse Venenkanüle in die linke Armbeuge gelegt, durch die das Kontrastmittel verabreicht werden sollte. Dann ging es in die sogenannte Röhre. Als die Flüssigkeit in die Vene gespritzt wurde, nahm ich einen heftigen Schmerz im linken Oberarm wahr. Er wurde sehr heiß, so als würde er in Flammen stehen, und ich betätigte den Alarmknopf. Die Schwester kam sofort und entfernte den Zugang. Also nochmals stechen und dieses Mal hat sie die Venenkanüle richtig gesetzt. Leber, Nieren, Nebennieren, Gallenblase, Milz und Bauchspeicheldrüse wurden untersucht. Anschließend wurde ich im Krankenbett auf die Station geschoben. Eine Flasche Antibiotika tröpfelte langsam durch den Venenkanal und ich dachte in meiner Naivität, dass ich in den nächsten Tagen wieder nach Hause könne.